

Protestantismus in Österreich

- Im Land ob der Enns (Oberösterreich) fand die **Lehre Martin Luthers** von Anfang an Verbreitung, Vorreiter hierbei war der **Adel**:
 - Wolfgang **Jörger von Tollet** (bei Grieskirchen) hatte gute Beziehungen nach Sachsen und schickte bereits 1522 seinen Sohn Christoph zum Studium nach Torgau
 - 1524 bat Christoph Jörger Martin Luther um einen **Prediger für die Schlosskirche von Tollet bei Grieskirchen** – Luther entsandte daraufhin den schwäbischen Prediger Michael Stiefel aus Esslingen.
 - Mutter Dorothea Jörger und Sohn Christoph standen in häufigem **Briefkontakt mit Martin Luther** – *ein Brief Luthers an Dorothea Jörger wurde erst vor wenigen Jahren im Archiv des Stifts Herzogenburg in Niederösterreich gefunden.*

Leonhard Kaiser / Käser:

- Stammte aus **Raab (Oberösterreich)** und war katholischer Geistlicher in **Waizenkirchen**
- 1525 Immatrikulation in **Wittenberg**, persönliche Bekanntschaft mit **Martin Luther**.
- 1527 Reise nach Raab zum todkranken Vater, daraufhin **Verhaftung und Inhaftierung auf Burg Oberhaus zu Passau** (Trostbrief durch Martin Luther).
- 1527 (18. Juli): **Öffentliche Gerichtsverhandlung** auf dem Passauer Domplatz.
- 1527 (16. August): **Verbrennung Leonhard Kaisers** am Innufer in Schärding – *einer der ersten evangelischen Märtyrer.*

Evangelischer Charakter Österreichs

- Trotz Unterdrückung durch die Habsburger, Wittelsbacher, den Erzbischof von Salzburg und den Bischof von Passau entfaltete sich der Protestantismus

in Österreich weiter – *Ursache: Aufgrund der Bedrohung durch die Türken (1529 erste Belagerung Wiens) war der Kaiser auf die Steuerbewilligungen durch den Adel angewiesen.*

- → **Kärnten, Steiermark, Nieder- und Oberösterreich** waren in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts durchaus **evangelisch geprägt**.

Verwandtschaft der Ortenburger zum österreichischen Adel

- In Ortenburg wurde erst **1563** die Reformation eingeführt – kurz nachdem die Aussichten auf Ausgleich der Konfessionen oder Freigabe der Reformation in Bayern mit dem Konzil von Trient bzw. dem Ingolstädter Landtag gescheitert waren.
- Innerhalb der gräflichen Familie hatte es jedoch schon seit längerem protestantischen Einfluss gegeben. Bereits **Graf Christoph** war zum evangelischen Glauben übergetreten und sein Sohn Graf Joachim wurde im protestantischen Glauben erzogen.
- Seit dem späten Mittelalter hatte es eine Reihe von Heiratsverbindungen der Ortenburger mit dem Adel der Habsburger Erlande gegeben: **Wallsee – Starhemberg – Jörger** u. a.

Gegenreformation in Österreich

Kaiser Maximilian II. (1564-1576): Aufblühen der Spätreformation in Ober- und Niederösterreich

- **Oberösterreich** war zu dieser Zeit die Hochburg des Luthertums im Reich der Habsburger
- Zentren: **Adelssitze** und landesfürstliche Städte
- Große Verbreitung des Luthertums auch unter den Bauern und den Salzarbeitern im **Salzkammergut**
- **Linzer Landschaftsschule**, u. a. Johannes Kepler als Lehrer
- **Klöster** waren nicht selten die Hochburgen des Luthertums (Visitation von 1566)
- **Evangelische Gesinnung des Kaisers**, aber: Die von den Protestanten in Maximilian gesetzten Hoffnungen

erfüllten sich nicht – Freigabe der Glaubensausübung (nach dem Ende des Konzils von Trient) erfolgt nicht

- Stattdessen: **Stillschweigende Duldung** des evangelischen Glaubens, solange die öffentliche Ordnung gewahrt bleibt.

Rudolf II.: Durchsetzung der Gegenreformation in Wien, Nieder- und Oberösterreich

- Abrupter **Wechsel in der Religionspolitik**, den die Bevölkerung so nicht wahrhaben konnte oder wollte
- **1579:** Nach Erfolgen der Gegenreformation in Wien und Niederösterreich schließen die lutherischen landesfürstlichen Städte ein streng geheimes Verteidigungsbündnis
- Rekatholisierung der **Klöster** durch Ausweisung lutherisch gesinnter Mönche und deren Ersetzung durch katholische Ordensgeistliche
- In der Folge: Wiedereinführung des katholischen Ritus in den **Klosterpfarreien** mit lateinischem Gottesdienst
- 1586: Strenges **Verbot des Besuchs evangelischer Predigten** (wird insbesondere von der bäuerlichen Bevölkerung nicht akzeptiert)
- Forderung nach den „**deutschen Herrgott**“ (Verwendung der deutschen Sprache im Gottesdienst) und „**österreichischem Brauch**“ („Abendmahl unter beiderlei Gestalt“)
- Empörung über gesteigerte Abgaben und Rekrutierungspläne angesichts des **Türkenkrieges**
- 1594-1597: **Zweiter oberösterreichischer Bauernkrieg** – lutherische Bauern des Mühlviertels, des Machlandes und des Hausruckviertels stellen auch religiöse Forderungen
- **Niederschlagung des Aufstandes** leitet einen neuen Abschnitt der Gegenreformation ein: Anführer der ständischen Truppen ist der Calvinist Gotthard von Starhemberg
- **Hinrichtung** der Anführer
- **Keine Zugeständnisse in religiöser Hinsicht**
- **Ausweisung der lutherischen Prädikanten** (teilweise gewaltsam) aus den Städten des Landes

- 1600: Schließung der **Linzer Landhausschule** – evangelische Geistliche und Lehrer ziehen nach Regensburg
- **Sonderfall Salzkammergut:**
- Stand als „**Kammergut**“ nicht unter der direkten Verwaltung des Landes ob der Enns
- Bauern, Bürger und nicht zuletzt Bergknappen seit der Frühzeit der Reformation lutherisch gesinnt – **Gmunden** galt bereits 1524 als „Ketzernest“
- **1601/1602 Niederschlagung eines Aufstandes** im Salzkammergut mit Hilfe von Truppen des Erzbischofs von Salzburg

Um 1600: **Vertreibung der Protestanten aus Innerösterreich** (Kärnten, Steiermark und heutiges Slowenien) – ca. 12.000 Exulanten verlassen ihre Heimat und ziehen in die protestantischen Gebiete des Reiches, insbesondere in Franken – **Ortenburg dürfte wohl als Zwischenstation genutzt worden sein** (Kirchenbücher wurden zu dieser Zeit noch nicht geführt) – Heiratsmatrikeln nennen jedoch 2 Personen aus Kärnten.

1616-1624: **Gegenreformation in Pfalz-Neuburg.**
Abwanderung vor allem in die nahe gelegenen fränkischen Städte, jedoch offenbar auch nach Ortenburg: Ab 1616 kommen vereinzelt, dann 1625-1630 gehäuft Personen aus Pfalz-Neuburg in den Ortenburger Heiratsmatrikeln vor (22 Männer, 20 Frauen).

- **Prager Fenstersturz 1618** – Aufstand der protestantisch gesinnten böhmischen Stände gegen die Habsburger / Ausgangspunkt des Dreißigjährigen Krieges
- 1619: Kontaktaufnahme der böhmischen Stände mit den **Ständen Ober- und Niederösterreichs** sowie Schlesien und Ungarns
- **Herzog Maximilian I. von Bayern** sagt Ferdinand II. Waffenhilfe bei der Niederschlagung des Aufstandes zu – Gegenleistung: **Verpfändung Oberösterreichs an Bayern**

- **Einmarsch bayerischer Truppen in Oberösterreich** – Widerstand der lutherischen Bauern (Grenzgefecht bei Haag: 600 Oberösterreicher gefallen)
- **1621 (Juni): Niederschlagung des böhmischen Aufstandes** – beim „Prager Blutgericht“ werden 24 Bürger und Adelige auf dem Altstädter Ring in Prag öffentlich hingerichtet

Austreibung der Protestanten aus Österreich

Mit der Niederschlagung des böhmischen Aufstandes beginnt im Habsburgerreich die Phase der Ausweisung der Protestanten – **Alternative: Glaube oder Heimat**

Bayerischer Statthalter in Oberösterreich: **Adam Graf Herberstorff** – steirischer Edelmann, der selbst aus Glaubensgründen seine Heimat hatte verlassen müssen. Trat in Dienste des (lutherischen) Pfalzgrafen von Neuburg und konvertierte mit diesem zum katholischen Glauben (Ansprüche auf das Jülicher Erbe); hatte in eine reiche evangelische Familie eingeheiratet, nun aber seine Stiefkinder motiviert, ebenfalls katholisch zu werden (unter ihnen der Reitergeneral Gottfried von Pappenheim)

1624 (30. Aug. und 4. Okt.): Ausweisung der evangelischen Geistlichen und Lehrer aus Oberösterreich – binnen 8 Tagen

Empörung der oberösterreichischen Bevölkerung gegen die bayerische Rekatholisierungspolitik ist groß – Träger: Adel und Bauern

Frankenburger Würfelspiel (Mai 1625): Weil die Schuldigen an einer Protestaktion gegen den neuen katholischen Pfarrer nicht ermittelt werden konnten, wurden alle männlichen Gemeindemitglieder auf das Haushamerfeld bestellt, wo sie um ihr Leben würfeln mussten – wer verlor, wurde auf der Stelle gehenkt

1625 (Oktober): Kaiserliche Anordnung, alle Protestanten müssen das Land bis Ostern 1626 verlassen sowie

- alle evangelischen Bücher abliefern und
- an allen katholischen Gottesdiensten und Andachten teilnehmen
- Alternative: Übertritt zum katholischen Glauben

- Bei Auswanderung ist der Besitz zu veräußern und eine Nachsteuer zu zahlen.

Gesuch eines gewissen **Blasius Talientschger** an Graf Friedrich Casimir von Ortenburg um Aufnahme in der Reichsgrafschaft Ortenburg.

In den Wochen vor Ostern 1626 **kommen in Ortenburg 30 Familien (= 100 Einzelpersonen, davon 42 Kinder) an**. Zwei Familien zogen sofort weiter nach Regensburg oder Franken, während die übrigen wohl einige Jahre in Ortenburg blieben.

Herkunft: Hauptsächlich bürgerliche Handwerker aus den Marktorten in der Nähe zur bayerischen Grenze (Grieskirchen, Peuerbach), nicht selten begleitet von ihren Dienstboten (= wohlhabende Schicht)

In den folgenden Jahren kamen immer wieder Exulanten aus Oberösterreich nach Ortenburg – **angeblich rund 200 blieben in der Grafschaft**.

1627: Graf Friedrich Casimir stellt den Wald **am „Heyberg“** den Exulanten zur Ansiedlung zur Verfügung

- Hier entstehen die Dörfer **Vorder- und Hinterhainberg** (beide Orte fehlen in der Serie von Landschaftsbildern des Grafen Friedrich Casimir noch) – 1635 wird erstmals ein Einwohner von „Hainberg“ in den Ortenburger Kirchenbüchern genannt.
- **Obstbaumkultur.**

Nach der damaligen Auslegung der lutherischen Theologie bestand bei einer totalen Zerstörung des evangelischen Kirchentums die **sittliche Pflicht eines jeden Einzelnen zum Aufruhr**.

- Drei Tage nach Ostern 1626 (Stichtag) ließ Statthalter Herberstroff die Bauern entwaffnen
- Die Bauern **Stefan Fadinger** und sein Schwager Christoph Zeller aus St. Agatha im Hausruckviertel

organisierten einen Glaubens- und Freiheitskampf, der fast das gesamte Land erfasste.

- Dem Aufstand der Bauern schlossen sich auch viele **Stadtbürger** an.
- **Belagerung von Linz:** Herberstorff erreicht gerade noch rechtzeitig die Stadt, um sie gegen die anrückenden Bauern zu befestigen.
- Nach neun Wochen **muss die Belagerung von Linz abgebrochen werden:** Die Bauern haben fast ihr gesamtes Pulver verschossen, Zeller und Fadinger waren gefallen.
- Kriegsvolk aus Böhmen, Niederösterreich und Bayern schlägt den Widerstand der Bauern grausam nieder – es sollen **32 % der Gesamtbevölkerung Oberösterreichs umgekommen sein.**

Exkurs: „Propagandistische Ausschachtung“ von Exulantenbewegungen

Austreibung der Salzburger Protestanten (1732)

Pest in Ortenburg

Natürliche Bevölkerungsbewegung in der Grafschaft Ortenburg zu dieser Zeit (Geburten vs. Sterbefälle) – Kirchenbücher seit 1615, bis ins 18. Jahrhundert hinein jedoch uneinheitlich geführt, mit Lücken

1634: Im Sommer Auftreten der Pest in Passau, erreicht im Herbst auch Ortenburg – **275 Tote in Ortenburg.**

1648/1649: Großflächige Pestepidemie in ganz Bayern – **189 Tote (1648), 206 Tote (1649)**

Auch im 18. Jahrhundert treten in Ortenburg und im Umland Epidemien auf:

1740-1743 – typhusartige Seuche

1797 – Blattern, in Ortenburg 66 Tote (davon 48 Kinder).

Um 1625: **Massiver Anstieg der Taufen in Ortenburg** – Zusammenhang mit der Ausweisung der Protestanten aus Oberösterreich, Durchführung von Taufen nach lutherischem Ritus, da dies in Österreich nach der Ausweisung der Prädikanten nicht mehr möglich war.

Während der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts – **negatives Bevölkerungswachstum in Ortenburg**, im 18. Jahrhundert Wandel hin zu positivem Wachstum – Bevölkerungsverluste durch die Pestepidemie können erst um 1780 ausgeglichen werden.

Ortenburg war auf Zuwanderung angewiesen, zumal Bevölkerungsverluste nicht „natürlich“ aus dem bayerischen Umland ausgeglichen werden konnten. Die Zuwanderer mussten also aus evangelischen Gebieten kommen oder sich zum evangelischen Glauben bekennen.

1632: Ein Verzeichnis der Ortenburger Bürger nennt 103 Personen mit insgesamt **72 verschiedenen Namen**. Von diesen Namen kommen 1805 nur noch 12 vor (u. a. Lössl, Ortenburger) – mindestens 49 Familien müssen also im 17./18. Jh. ausgestorben sein.

Oberösterreicher in den Ortenburger Heiratsmatrikeln:

- Bis 1635 – 10 Frauen und 9 Männer
- 2. Hälfte des 17. Jh. – 103 Frauen und 72 Männer
- **Integration der Exulanten**, lässt verwandtschaftliche Beziehungen von Ortenburgern zu den Kryptoprotestanten in Oberösterreich und in die „Exulantenmetropolen“ Regensburg und Nürnberg entstehen.

Kryptoprotestanten in Oberösterreich

Effizienz der Gegenreformation: „**Bombentrichtereffekt**“ – in den großen Städten (Ausgangspunkte der Gegenreformation) erlosch der hier leicht zu kontrollierende Protestantismus meist nach einer Generation.

In abgelegeneren Gebieten (Berg- und Grenzgebiete) hielt sich dagegen der **Kryptoprotestantismus** bis 1781 (Toleranzpatent)

Lage der Geheimprotestanten

1756 – Ratschläge des Ortenburger Pfarrers (Georg Seidel):

1) Sollen sie ihren Pfarrern, Kapellanen, wie auch den Mönchen alle Ehrerbietigkeit erweisen, ihnen fein höflich und freundlich begegnen und auch den Bettelmönchen das verlangte Almosen willig reichen.

2) fleißig in ihrem pfarrlichen Gottesdienst erscheinen, und was in den „papistischen Predigten“ mit dem reinen Wort Gottes übereinstimmt, sich fleißig und gut merken; der Messe können sie ohne Sünde beiwohnen, niederknien, bei der Elevation der Hostie sollen sie ihr Gemüt zu Gott erheben und ihn in dem Himmel anbeten.

3) Zur Beichte können sie mit den „Papisten“ auch gehen, weil ja auch die Papisten-Pfarrer zum Predigtamt gültig ordinieret, und die Vergebung der Sünden ankünden können, doch sind sie nicht verbunden, alle, sondern nur jene Sünden zu sagen, die sie wollen, um sich darüber aus Gottes Wort trösten zu lassen.

4) Mit dem Abendmahl ist es freilich hart, weil es die Papisten nicht nach der Einsetzung

Christi halten, sondern verstümmelt haben. Daher, wo es immer möglich und tunlich ist, sollen sie sich heimlich aus dem Land hieher zu uns begeben, um zu Ostern sich mit dem Abendmahl zu stärken. Sollte es aber nicht sein können, so raten einige unserer Gelehrten, man solle den Wein, der in einigen papistischen Kirchen nach der Kommunion gereicht wird, empfangen, dabei einen lebendigen Glauben erwecken, dass er das Blut Christi werde: oder man könnte im geheimen die Worte der Einsegnung darüber sprechen: Nehmet hin ...

5) Sollen sie sich in acht nehmen, dass sie in Schenken und Gasthäusern sich in keine Glaubensgespräche einlassen, viel weniger disputieren, weil es leicht die Papisten-Pfarrer erfahren können.

6) Auch den Dienstboten nicht trauen, in ihrer Gegenwart nichts wider das Papsttum reden, oder ihnen evangelische Bücher vorlesen, weil sie alles leicht den Pfarrern und Mönchen verraten könnten; es sei denn, dass man auf ihre Treue, Verschwiegenheit und wahre Neigung zur evangelischen Lehre einmal recht versichert ist.

7) Solange die Kinder in die Schule gehen, sollen sie ihnen nicht das mindeste von der evangelischen Lehre beibringen,

weil sie durch ihren Unverstand und unbehutsame Reden sie leicht verraten könnten.

8) Ich rate einem jeden, dass er Bilder im Zimmer habe, denn werden keine in dem Haus gesehen, so schöpfen die Papisten allsogleich Argwohn. So darf man auch Rosenkränze und ihr sogenanntes „Weichwasser“ wohl haben: es ist aber nicht notwendig, sich desselben zu gebrauchen.

9) Da man zu österlicher Zeit eine Katechismuswoche eingeführet hat und auch um solche

Sachen fragt, die mit unserer Lehre nicht übereins kommen: so antwortet entweder zweideutig oder stellt euch unwissend.

10) Werden euch von ungefähr Bücher weggenommen, so redet euch auf alle mögliche Weise aus, gebet vor, ihr habt nicht gewusst, dass sie im Haus wären, oder ihr hättet nicht gekannt, dass sie unrecht wären, oder ihr saget, ihr könnt nicht lesen.

11) Dringet man auf euch, das Glaubensbekenntnis abzulegen, so machet's folgendermaßen: Es ist zu wissen, dass bei den Papisten im Anfang das Glaubensbekenntnis gelesen wird, wie es zu Nicaea von den Bischöfen wider die Arianer ist verfasst worden. Dieses ist recht und schriftmäßig, auf dieses müsset ihr schwören, dass ihr es glaubet, was aber die Papisten zu Trient in ihrer Versammlung von ihrer Menschenlehre hinzu gesetzes. das müsset ihr nicht beschwören, sondern im Herzen verabscheuen.

12) Werdet ihr krank, so sollet ihr euch das Abendmahl reichen lassen. Bei Abwesenheit des Pfarrers nehmet alsdann den gesegneten Wein, wie Nr.4 erklärt worden. Die letzte Ölung, wie es die Papisten nennen, verschiebt so lange ihr könnt, gebt vor, die Gefahr sei so groß nicht. Dringt man stärker in euch, so empfangt sie, verdammen kann sie euch doch nicht.

Evangelisches Leben im Verborgenen

Schmuggel religiöser Literatur aus Ungarn oder Regensburg und Franken – letzteres nicht selten wohl über Ortenburg – nach Oberösterreich

Viele Geheimprotestanten hatten **aus eigener Kraft das Analphabetentum überwunden**

Bücher und religiöse Gegenstände versteckt – erklärt den oft schlechten Erhaltungszustand

Andachten in Bauernhöfen, geheime Versammlungen

Als Hausierer verkleidete **evangelische Geistliche**, Hostien in Puppen versteckt (vieles ist jedoch auch katholische Propaganda)

Auslauf nach Ortenburg - Mindestens einmal im Jahr ein evangelisches Abendmahl besuchen; Reisebewegungen durften nicht erkannt werden, daher z. T. **Tarnung der Wanderungen nach Ortenburg als Wallfahrtszüge** z. B. nach Kößlarn

Evangelische Österreicher in Diensten bei Ortenburger Bürgern und Handwerkern: 1670 Verhör der Susanna Gruber (siehe Anhang)

Transmigration:

Grundlage des Wohlstandes eines Gemeinwesens ist eine zahlreiche, arbeitsame Bevölkerung. Daher wollte man Angehörige einer anderen Konfession nicht zur Migration zwingen, sondern verpflanzte sie **zwangsweise in die relativ bevölkerungsschwachen Gebiete Ungarns und Siebenbürgens** (in Siebenbürgen galt freie Religionsausübung)

- **Zwangsunterricht** in katholischen Missionsschulen
- **Zwangrekrutierung** der unverheirateten Männer
- **Zwangsweise Zurücklassung** der minderjährigen Kinder

Viele Transmigranten litten unter den klimatischen Bedingungen und der unzureichenden Unterbringung: 1775 – von 309 Familien, waren nur 155 in Siebenbürgen angesiedelt, 19 obdachlos, 29 völlig verarmt und 106 völlig gestorben.

Illegale Auswanderung: Vorgetäuschte Konversion bildete hier oft die Voraussetzung – andernfalls war zu befürchten,

dass ihnen die Kinder und der Rest der Habe genommen würden.

Ziel Ortenburg: Aus Oberösterreich stammten die Familien Kienast (1636), Schmidt (1644), Langmeier (1666), Lehner (1666), Lucas (1676), Esperester (1691), Schobesberger (1724), Eder (1733), Lohersdorfer (1748), Schreckenberger (1749), Bloyer (1751), Weber (1754), Gschnaitter (1754), Fürtner (1771), Meierhuber (1786).

Aus der Steiermark stammten die Familien Eichberger (1748), Schrempf (1750) und Kainbrecht (1762).

Heiratsverbindungen:

1720-1770 fanden in Ortenburg **21 Eheschließungen von Frauen aus Oberösterreich mit Ortenburger Männern** statt, umgekehrt heirateten nur vier Männer aus Oberösterreich Ortenburgerinnen.

Insgesamt neigten die Ortenburger jedoch zu Ehen untereinander: Der Prozentsatz lag 1615-1635 bei 36%, 1650-1700 bei 46% und 1720-1770 bei 82%. – **extrem hoher Abschließungsgrad.**

Toleranzedikt und Bedeutung Ortenburgs für die evangelische Kirche Österreichs

1781 (Oktober): Kaiser Josef II. erlässt das „Toleranzedikt“

- Die „Augsburgische“ und „Helvetische“ Konfession sowie die Orthodoxie wird nun **geduldet (toleriert)**
- Die Anhänger dieser Konfessionen erhalten **eingeschränkte bürgerliche Rechte**, aber noch lange keine Gleichstellung (mit den Katholiken)
- Sofern sich mehr als 500 Seelen oder 100 Familien an einem Ort befanden, **durften die Nicht-Katholiken eigene Gemeinden gründen.**
- **Baubeschränkungen** für Bethäuser: Aussehen wie Scheunen, kein Turm, kein Eingang von der Straße, keine Kirchenfenster und auch kein sonstiger Schmuck
- **Katholischer Pfarrer blieb weiterhin für Amtshandlungen zuständig** und war hierfür durch die Evangelischen zu bezahlen, auch wenn der evangelische Pfarrer in Anspruch genommen wurde.

Gleiches galt für evangelische Schulen – **finanzielle Doppelbelastung** sollte der Abschreckung dienen.

In der „hochjosephinischen Zeit“ (1780-1795) entstanden im heutigen Österreich **48 Gemeinden**, davon in Oberösterreich: Rutzenmoos (1781), Goisern (1782), Scharten (1782), Wallern (1782), Wels (1782), Eferding (1783), Thening (1783), Neukematen (1783), Gosau (1784)

Ortenburg und Wallern

- Die Brüder Michael und Matthäus Malzner aus Wallern waren 1774 aus Glaubensgründen nach Regensburg ausgewandert – sie kamen damit einer drohenden Zwangsdeportation nach Siebenbürgen oder der Einweisung in das Konversionshaus Kremsmünster zuvor.
- Auf die erste Nachricht vom Toleranzedikt hin kehrten die beiden Brüder 1781 nach Wallern zurück und organisierten die Toleranzgemeinde Wallern
- Seelsorger: Anfrage beim Ortenburger Pfarrer Andreas Koch (stammte aus Ortenburg), dieser empfahl seinen Bruder **Jakob Koch**, der als Stadtvikar in Nürnberg tätig war.

Der gebürtige Ortenburger Jakob Koch wurde zum **Stammvater der österreichischen „Pastorendynastie“ Koch:**

- Jakob Ernst Koch II., Sohn des Jakob (Ernst Koch I.), Pfarrer zu Wallern – Arbeit am Gesangbuch für Österreich. Superintendenten von Oberösterreich.
- Jakob Ernst Koch III., geb. 1836 als dritter Pfarrer dieses Namens zu Wallern – Gründer der Pfarreien Bad Ischl (1902) und Braunau (1900).
- Friedrich Koch, geb. 1838, Bruder des Jakob Ernst Koch III., 40 Jahre Pfarrer in Gmunden, folgte 1907 seinem Bruder als Pfarrer zu Wallern nach. Bedeutender Kirchenhistoriker, erforschte die Geschichte des Protestantismus in Österreich.
- Jakob Ernst Koch IV., geb. 1865, zunächst Pfarrer in Scharten, folgte 1921 seinem Onkel Friedrich Koch in Wallern nach.

Verhör der Susanna Gruber 1670

Interrogatoria

Yber welche die zu Landfelden in Hafft ligente Susanna Grueberin lediges Mensch, in beysein Abraham Weiglstorfer Richters, Thoman Khampfmiller deß Rhats, und Georg Khipergs Markhtschreibers examinirt worden, den 30. Octobris ao. 1670.

Aussag

Welche die zu Landfelden in Khafft ligente Susanna Grueberin ledigs Mensch in bey sein Abraham Weiglstorfers Richters, Thoma Khampfmiller deß Rhats, und Georg Khipergs Marckhtschreibers gethan, den 30 Xbris ao. 1670.

1.

Wie sie mit Taufs- und Zunammen haisse, wie alt, von woren sie gebürtig, und wahr Ihre Eltern?

Heisse Susanna Grueberin, von Hofät in der Willering auß Grämästetter Pfarr Gebiertig, 28 Jahr alt, ihr Vatter ist daselbst zu Hofä deß ainen Paurn Guets gewesen, und hat wohl Grueber, die Mutter aber Maria gehaissen, beede schon gestorben.

2.

Waß Glaubens sie seye, und bey wehme, auch an waß orth sie sich eine zeithero aufgehalten?

Sey Evangelisch, und hab sich bey Andre Schmizperg Leinwebern im Markht Orttenburg, beraiths an die 12 Jahr in diesen aufgehalten.

3.

Ob sie nicht am entwichenen Freytag mit hoch Schwangern Leib zu Steffan Reitter zu Obernperg khommen, wohin sie raissen wollen, und ob sie nicht der Paurin, da sie Schwanger zu sein von ihr bezichtigt wordten, solches gelangnet?

Seye wahr das sie am entwichenen Freytag zu ainem Paurn auf Obernperg mit Schwangern Keib khommen, in mainung gar nachher St. Ritter zu Ihrer Muetter Schwester zu raissen, unnd der Paurin da sie gegen ihr Gwalt, sie seye Schwanger, solches gelangnet.

4.

Von wem sie Geschwangert worden und zu welcher Zeit?

Seye von ainem ledigen Weberknaben nammens Geörg Sauer, so auch bey Ihren Heern gearbeitet, geschwangert worden, wisse aber nicht aigentlich zu was Zeit auszehesachen sie vor, und nach Ostern öfters mit einand zu thun gehabt.

5.

Ob sie durch worth, oder Geheissung darzue beredt wordten, oder freywillig darzue gerathen seye?

Seye durch disses Versprechen, daß er sie gewiß zur Ehe nemmen wolle, von ihme dahin beredt wordten.

6.

Wan und wie sie es empfunden, das sie Schwangers seye, und warumben sie solches in Gehaimb gehalten, und der Paurin zu Obernperg gar geleugnet?

Hab es umb Bartholomei empfunden, und solches auß forcht und Schambhafftigkeit in Geheimb gehalten, der Paurin auch der Ursachen halber geleugnet.

7.

Ob sie beraiths Khindts Muetter worden, an waß orth, waß sie gebohren, ob es ain Khnäbel oder Mädli gewesen, und wie das Khindt von Ihr khommen?

Seye gleich negst den dorf bey einem Pirnpaumb neben eines Zauns Khindtsmuetter wordten, wisse aber nicht ob sie ain Khnäbl oder Maidl gebohren, in ansehung daß Khindt gleich vor ihr in Schne gefahren und sie ihr nit sovill Zeit genommen, daß sie selbiges besichtiget hette.

8.

Ob Jemandt, und wer dazumahl umb sie gewesten?

Seye Niemandt umb oder bey ihr gewesten.

9.

Ob Ihre befreundte gewust haben, daß sie Schwanger, oder der Geburt nahent seye?

Hab niemandt was dazu gesagt, sondern wie oben gestandten, alles in Gehaimb gehalten.

10.

Ob sie das Khindt gleich in Schne ligen lassen, oder wohin sie es gethan, und ob sie selbiges nicht freywillig umbgebracht?

Habe das Khindt unden Piernpaumb in ein Griens Angerl gelegt, und selbiges nicht freywillig umbgebracht, sondern seye todten bey ihr khommen.

11.

Ob sie dan nicht auf die Erste Stundt werendts Khindt gehabt, warumben sie selbiges nicht an ein amte orth getragen, und gleich salua venia ... (?) Weis ... (?)gelegt?

Wisse es nicht aigentlich, und seye daß ybrige auß forcht und schambhafftigkeit geschehen.

12.

Ob sie dem Vatter zum Khindt verthrautt, das sie von Ihme Schwanger seye?

Hab ihm nichts vertrautt.

13.

Auß was Ursachen sie Ihme solches nicht nicht bekhannt, und ob Er es damahls, als die Schwangerung empfunden, nicht mehr bey Ihr gewesten?

Hab ihm solches auß Forcht und unbedachtsambheit nit bekhent ob Er zwar von Bartholomei, bis Martini neben ihr in diensten geblieben.

14.

Wo er dan nach Martini hingeraist und warumben es Ihne wekhgelassen?

Seye ins Reich hinauf geraist, und hab Ihne auß Unbesonnenheit wekhgelassen.

15.

Ob sie kein fad gehabt, daß sie ihr Fleisch und Bluett gleich also liederlich denen Rabben vorgelegt?

Hab sie woll gereuet.

16.

Warumben sie dan nicht wieder zurückh mit den Khindt ins dorf gangen, sondern nach der Geburt sich gleich widerumben nacher orttenburg begeben wolle und beraits auf den Khling zur Thonau gangen?

Seye auß Forcht nicht zurückh ins dorf gangen, und habe gleich wider nacher orttenburg in ihren Dienst raissen wollen.

17.

Warumben sie nicht nach der Geburth nach St. Peter gang?

Seye auß Forcht geschehen, und das sie nicht aigentlich gewust, ob Ihr Khind noch in Leben oder nicht.

18.

Ob sie nicht mehr Khinder gehabt?

Hab sonsten niemahl khein Khindt gehabt.